

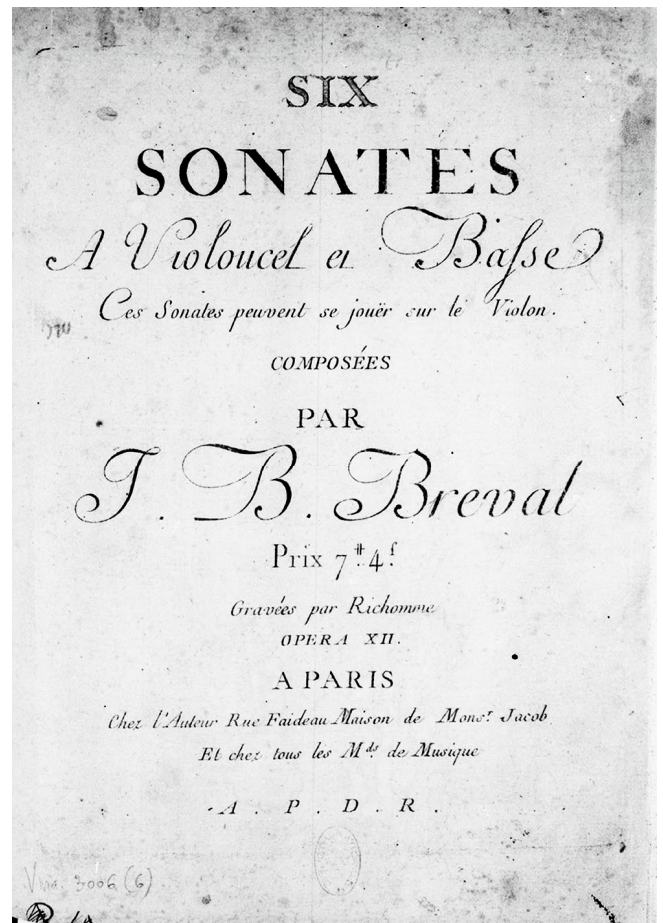
## Einführung

Von Jean-Baptiste Bréval gibt es neben vielen anderen Kompositionen dreimal sechs Violoncello-Sonaten: Opus 12 von 1783 (technisch anspruchsvoll), Opus 28 von 1788 (von mittlerem Schwierigkeitsgrad) und Opus 40 von 1799 (relativ einfach). Von diesen 18 Sonaten sind heute vor allem zwei sehr bekannt und oft veröffentlicht worden: die Sonata C-Dur op. 40, Nr. 1, die auch heute noch wahrscheinlich jeder Celloschüler einmal spielt, und die Sonata G-Dur op. 12 Nr. 5, die als besonders schön gilt, aber auch ziemlich herausfordernd ist. Die meisten Editionen, die es von diesen Sonaten seit Beginn des 20. Jahrhunderts gibt, präsentieren sie als Werke für Violoncello und Klavier<sup>1</sup>.

Tatsächlich aber sind diese Werke für Violoncello mit Begleitung eines zweiten Violoncellos geschrieben. Im Originaltitel von Opus 40 heißt es *Six Sonates non difficiles pour le Violoncelle avec Accompagnement d'une Basse* [Sechs nicht schwierige Sonaten für Violoncello mit Begleitung eines Basses]<sup>2</sup>. In seiner Celloschule *Traité du Violoncelle* stellt Bréval eindeutig klar, dass er unter *Basse* in diesem Zusammenhang das Violoncello versteht<sup>3</sup>. Auch aus den Noten geht dies durch Tonumfang, Doppelgriffe und der gelegentlichen Verwendung des Tenorschlüssels hervor. Es liegt nahe, dass der Komponist hier an eine Schüler-Lehrer-Situation gedacht hat.

Unsere vorliegende Ausgabe der sechs Sonaten op. 12 folgt dem Originaldruck, der von Bréval selbst in Paris herausgegeben wurde, und der von mehreren Quellen auf 1783 datiert wird<sup>4</sup>. Der Titel lautet *SIX | SONATES | A Violoncel et Basse | Ces Sonates peuvent se jouer sur le Violon. COMPOSÉES | PAR | J. B. Breval | ... | Gravées par Richomme | OPERA XII. | A PARIS | ...* [Sechs Sonaten für Violoncello und Bass; diese Sonaten können auch auf der Violine gespielt werden; komponiert von J. B. Breval ... gesetzt von Richomme, op. 12, in Paris ...]. Es handelt sich um eine Spielpartitur auf 24 relativ eng beschriebenen Notenseiten.

Wie in der klassischen Celloliteratur üblich, ist die Solostimme im Violinschlüssel notiert, der eine Oktave tiefer zu lesen ist. In vielen Passagen jedoch



ist diese Oktavierung durch eine 8<sup>va</sup>-Markierung über den Noten wieder aufgehoben und es geht mitunter weit nach oben: in den ersten drei Sonaten bis zum g<sup>4</sup>, in der Sonate Nr. 5 sogar einmal bis zum e<sup>5</sup> und in der Sonate Nr. 6 immerhin auch bis zum d<sup>5</sup>, d.h. in den Sonaten wird eine intensive Nutzung des Daumenaufsatzes vorausgesetzt. Demgegenüber wird die C-Saite nicht zwingend benutzt. Diese in der damaligen Cello-Solo-Literatur durchaus gebräuchliche Technik hat auch zur Folge, dass die Solostimme ohne Änderung auf der Violine ausgeführt werden kann, wie es im Titel angegeben ist. Der in den Sonaten Nr. 3 und 5 sehr gelegentlich auftretende Bassschlüssel sollte kein Hinderungsgrund sein.

Unsere Ausgabe ist eine echte Urtextausgabe, die den originalen Notentext ohne Veränderungen oder

<sup>1</sup> Siehe z. B. *A Cellist's Companion* ..., H. Lambooy & M. Feves (Hrsg.) (Utrecht 1999), S. 91.

<sup>2</sup> Bréval, *Six Sonates non difficiles* ... op. 40 (Heidelberg: Güntersberg, 2010), G172, G173.

<sup>3</sup> Bréval, *Traité du Violoncelle* ... op. 42 (Paris 1805) S. 2.

<sup>4</sup> RISM ID Nr.: 990006986, wir folgen dem Exemplar in F-Pn. Tatsächlich listet RISM noch fünf weitere (spätere) historische Drucke aus Paris, London und Berlin auf, was für die Beliebtheit dieser Sonaten spricht.